

STIFTUNG ST. MATTHÄUS

KULTURSTIFTUNG DER EVANGELISCHEN KIRCHE

BERLIN-BRANDENBURG-SCHLESISCHE

OBERLAUSITZ

hORA-Gottesdienst

**St. Matthäus-Kirche
im Berliner Kulturforum**

**Kanzelredenreihe
"Umstrittene Bilder"**

24.04.2022

BIBLISCHES VOTUM

"Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus,
der uns nach seiner großen Barmherzigkeit
wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung
durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten."

(1 Petrus 1,3)

BEGRÜSSUNG

Liebe St. Matthäus-Gemeinde,

herzlich willkommen zu unserem Gottesdienst an diesem Sonntag
Quasimodogeniti!

„Wie neugeborene Kinder“ steckt in diesem Wort – und erinnert uns an unsere
Wiedergeburt zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu
Christi nach dieser ersten Osterwoche.

Wir beginnen heute auch unsere neue Kanzelredenreihe „Umstrittene Bilder“:
Anlässlich des 500. Jahres des Wittenberger Bilderstreits laden wir bilderkundige
Menschen ein, uns von ihrem persönlichen inneren Bilderstreit zu erzählen: Wo
gehen uns heute noch Bilder so an, dass sie uns nicht loslassen? Wo berühren
sie heute unser religiöses Gefühl, unseren Glauben?

Den Auftakt macht heute Dr. Ruth Slenczka. Ruth Slenczka ist Direktorin des
Pommerschen Landesmuseums in Greifswald und hat uns die sogenannten
„geköpften Apostel von Greifswald“ mitgebracht, die in ihrem Landesmuseum
stehen.

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des
Heiligen Geistes.

Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.
Friede sei mit Euch! – Und mit Deinem Geist.

Amen.

LIED

Herz und Herz vereint zusammen
(EG 251,1.3.7)



The image shows a musical score for a hymn. It consists of three staves of music, each with a treble clef and a key signature of one flat (B-flat). The time signature is 4/4. The lyrics are written below the notes. The first staff has the lyrics: 'Herz und Herz ver-eint zu - sam-men sucht in Got-tes Her-zen Ruh. Las - set eu - re Lie-bes - flam-men lo - dern auf den Hei-land zu.' The second staff has: 'Er das Haupt, wir sei-ne Glie-der, er das Licht und wir der Schein,' and the third staff has: 'er der Mei-ster, wir die Brü-der, er ist un-ser, wir sind sein.'

Legt es unter euch, ihr Glieder,
auf so treues Lieben an,
dass ein jeder für die Brüder
auch das Leben lassen kann.
So hat uns der Freund geliebet,
so vergoss er dort sein Blut;
denkt doch, wie es ihn betrübet,
wenn ihr euch selbst Eintrag tut.

Lass uns so vereinigt werden,
wie du mit dem Vater bist,
bis schon hier auf dieser Erden
kein getrenntes Glied mehr ist,
und allein von deinem Brennen
nehme unser Licht den Schein;
also wird die Welt erkennen,
dass wir deine Jünger sein.

BIBLISCHE LESUNGEN

1 Korinther 12,12-31

Denn wie der Leib einer ist und hat doch viele Glieder, alle Glieder des Leibes aber, obwohl sie viele sind, doch ein Leib sind: so auch Christus. Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft, wir seien Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt. Denn auch der Leib ist nicht ein Glied, sondern viele. Wenn nun der Fuß spräche: Ich bin keine Hand, darum gehöre ich nicht zum Leib!, gehört er deshalb etwa nicht zum Leib? Und wenn das Ohr spräche: Ich bin kein Auge, darum gehöre ich nicht zum Leib!, gehört es deshalb etwa nicht zum Leib? Wenn der ganze Leib Auge wäre, wo bliebe das Gehör? Wenn er ganz Gehör wäre, wo bliebe der Geruch? Nun aber hat Gott die Glieder eingesetzt, ein jedes von ihnen im Leib, so wie er gewollt hat. Wenn aber alle Glieder ein Glied wären, wo bliebe der Leib? Nun aber sind es viele Glieder, aber der Leib ist einer. Das Auge kann nicht sagen zu der Hand: Ich brauche dich nicht; oder wiederum das Haupt zu den Füßen: Ich brauche euch nicht. Vielmehr sind die Glieder des Leibes, die uns schwächer erscheinen, die nötigsten; und die uns weniger ehrbar erscheinen, die umkleiden wir mit besonderer Ehre; und die wenig ansehnlich sind, haben bei uns besonderes Ansehen; denn was an uns ansehnlich ist, bedarf dessen nicht. Aber Gott hat den Leib zusammengefügt und dem geringeren Glied höhere Ehre gegeben, auf dass im Leib keine Spaltung sei, sondern die Glieder einträchtig füreinander sorgen. Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit. Ihr aber seid der Leib Christi und jeder Einzelne ein Glied. Und Gott hat in der Gemeinde eingesetzt erstens Apostel, zweitens Propheten, drittens Lehrer, dann gab er die Kraft, Wunder zu tun, dann Gaben, gesund zu machen, zu helfen, zu leiten und mancherlei Zungenrede. Sind sie denn alle Apostel? Sind sie alle Propheten? Sind sie alle Lehrer? Haben sie alle die Kraft, Wunder zu tun, haben sie alle Gaben, gesund zu machen? Reden sie alle in Zungen? Können sie alle auslegen? Strebt aber nach den größeren Gaben! Und ich will euch einen noch besseren Weg zeigen.

Matthäus 16,24-26

Da sprach Jesus zu seinen Jüngern: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden. Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, womit er seine Seele auslöse?

KANZELREDE

**am Sonntag Quasimodogeniti
im Rahmen der Kanzelredenreihe „Umstrittene Bilder“
von Dr. Ruth Slenczka
über „Greifswalds tönernerne Apostel“**



Liebe Gemeinde,

sie lassen mich nicht los – die kopflosen Apostel aus dem Greifswalder Franziskanerkloster. Heute ist das Kloster Museum. Die Kirche wurde im 18. Jahrhundert durch einen klassizistischen Schulbau ersetzt, das Armenhaus, das seit der Reformation im Grauen Kloster befand, erhielt im 19. Jahrhundert einen Neubau. In der ehemaligen Klosterbibliothek wurde im 20. Jahrhundert eine neue Treppe errichtet, die nun hinauf zur Museumsverwaltung führt. Bei ihrem Einbau entdeckte man unter dem Putz die tönernen Figuren aus dem ausgehenden 13. Jahrhundert.

Täglich gehe ich viele Male an ihnen vorbei, sie sind meine Vertrauten, ich lebe mit ihnen. - Sie erinnern mich daher an die Erschaffung des Menschen nach dem zweiten Schöpfungsbericht – Gottvater als Töpfer, der den Menschen aus Erde formt: "Da machte der Herr den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase."

Der Greifswalder Künstler schuf seine Figuren halbrund wie Dachziegel. Ihre Rückseiten sind mit Mörtel ausgefüllt, mit denen sie an einer Backsteinwand befestigt waren. Anhand des Mörtels lassen sie sich datieren, in eine Zeit, aus der nichts Vergleichbares kennen. Die Nischen, in denen sie stehen, stammen allerdings erst aus dem späten Mittelalter; die Skulpturen befanden sich also ursprünglich vermutlich an einem anderen Ort – vielleicht in der Kirche; vielleicht wurden sie dort im Zuge eines Umbaus ausrangiert. Aber man warf sie nicht weg, sondern gab ihnen einen neuen Ehrenplatz hier in der Klosterbibliothek.

Der Künstler verwendete kein Model, aus dem dieselbe Figur in großer Zahl in Serie hervorging, sondern unterschied seine Apostel in Kleidung und Faltenwurf, in den Attributen, in der Farbigkeit; einige erhielten vor dem Brennen eine Glasur. Es entstand eine bunte Reihe individueller Gestalten, keine gleicht der anderen. Die künstlerische Qualität ist hoch: Nichts ist hier unbeholfen, grob oder starr. Die Gewänder fallen natürlich, die Gürtel sind mit feinen Ornamenten verziert, zwei Figuren tragen am Gürtel einen Rosenkranz mit sich, eine als Attribut eine Säge.

Ursprünglich hatte die Reihe der heiligen Gestalten bestimmt eine starke Wirkung – Wächter, die demjenigen, der an ihnen vorbeiging, das Gefühl gaben, geschützt zu sein. Lebendige Vorbilder im Glauben, in Furcht tröstliche Gefährten, in Einsamkeit Gegenüber und Sprachgesell.

All das, was Paulus im 1. Korintherbrief als Glieder aufzählt, die gemeinsam einen Leib bilden (wir haben es in der Lesung gehört) – Hände, Ohren, Augen - all das fehlt ihnen. All das, was den lebendigen Glauben der Apostel und Lehrer verkörpert, ist nicht mehr da. Die überlieferten Fragmente lassen sich auch nicht mehr zu einem Leib kombinieren und ergänzen, denn allen fehlt der Kopf, allen fehlen die Arme. Sie sind nutzlos geworden, nichts sagend, sie blicken einen nicht mehr an, hören nicht mehr zu. Kein Wunder, dass sie so ein Schattendasein fristen

– trotz ihrer Einzigartigkeit unbemerkt von der kunsthistorischen Forschung, unentdeckt auch zumeist von unseren Museumsbesuchern.

Und doch lassen sie mich nicht los. Denn gerade ihre fragmentarische Überlieferung gibt Rätsel auf; die Skulpturen fordern den Ehrgeiz der Historikerin heraus. Sooft ich an ihnen vorbeikomme, werden die Fragen lebendig:

Wer hat sie so verstümmelt? Wann wurden ihnen feinsäuberlich die Köpfe abgetrennt? Warum sind die Arme abgeschlagen? Wer hat sie so in enge Nischen eingemauert? Und warum ihre Köpfe mit den schmucken gotischen Turmspitzen überfangen? Wer hat ihnen die Farbe abgewaschen? Wann und warum hat man sie unter einer dicken Putzschicht verschwinden lassen?

Haben hier reformatorische Bildzerstörer und Glaubenskrieger gewütet? Gab es überhaupt einen Bildersturm in Greifswald? Sind unsere Terrakottafiguren vielleicht Indizien dafür – auch wenn andere Quellen schweigen? Selbst in Wittenberg hat man dem Bildersturm neuerdings den Garaus gemacht und ihn zum Konstrukt populistischer Geschichtsfälschung erklärt; und tatsächlich hat Karlstadt vor 500 Jahren zwar gegen die Bilder gepredigt, aber er war keinesfalls für unregelmäßige Zerstörung; seine Ablehnung von Bildern im Kirchenraum war radikal, aber die Ausräumung der Kirchen sollten mit Unterstützung der Obrigkeit geordnet vonstattengehen, so wie es dann auch vielerorts geschah. Andererseits gab es auch in Wittenberg (in Luthers Augustinerkloster) Bildverbrennungen – die Mönche waren die Speerspitze der revolutionären Umwälzung. Ist es auszuschließen, dass es im Greifswalder Franziskanerkloster ähnlich zuging und radikalisierte Mönche die Terrakottabilder auf radikale Weise entmachteten, indem sie ihnen die Köpfe abschlugen? Oder waren hier eher die aufgeklärten Ignoranten des 18. Jahrhunderts am Werk?

Die Greifswalder Apostel wecken meine historische Neugierde. Aber das ist nicht alles. Da ist noch etwas anderes, was diese tönernen Nischenfiguren in mir wecken. Ich begegne ihnen nicht nur mit dem distanzierenden Blick der Historikerin, sondern sie berühren mich auch auf eine andere Art und Weise. Ganz unmittelbar und emotional. Sie rühren mich an. Gerade in ihrem fragmentarischen Zustand. Manchmal erscheint mir ihre Verstümmelung wie ein Bild für Gleichgültigkeit und Ignoranz, Verletzung, Gewalt und Zerstörung. Die

Bildzerstörung weist dabei über die Bilder hinaus auf die Misshandlung derjenigen, die dargestellt sind: Auf all jene, die wie die Apostel verfolgt und gemartert wurden; täglich kommen etliche hinzu, Märtyrer des Glaubens, Opfer von Krieg, Hass und Gewalt. Die zerstörten Figuren sind ein Mahnmal. Sie fordern uns auf, hinzusehen und zu helfen.

Aber das ist noch nicht alles. Da ist noch etwas Anderes, was diese Figuren in mir wecken: Die verletzten Terrakotta-Apostel berühren mich immer dann in besonderer Weise, wenn mir die Gleichgültigkeit und Ignoranz, die Verletzung, Gewalt und Zerstörung, die ihnen und denen, für die sie stehen, widerfuhr, nicht fremd bleiben, sondern auf bedrängende Weise vertraut werden. Wenn ich die versehrten Körper anschau, fragt es in mir mit den Worten Paul Gerhardts:

"Wer hat Dich so geschlagen,
mein Heil, und Dich mit Plagen
so übel zugericht?"

Und dann berühren mich die geköpften Apostel plötzlich ganz unmittelbar, weil sie zur Anfrage an mich selbst werden; und ich auf die Frage "wer hat sich so geschlagen?" betrübt mit Paul Gerhardt antworte:

"Ich, ich und meine Sünden
Die sich wie Körnlein finden
Des Sandes an dem Meer,
Die haben Dich erreget
Das Elend, das Dich schläget,
Und das betrübte Marterheer."

Die verstümmelten Apostel werden mir zum Bild der eigenen Verfehlung, der Orientierungslosigkeit, Unzulänglichkeit, des eigenen Versagens. Es geht dann nicht mehr um die historischen Bildzerstörer und auch nicht mehr um Christenverfolger und Gewalttäter. Die zerstörten Bilder erinnern mich vielmehr an die Menschen, die ich selbst verletzt und sprachlos, getroffen und zerbrochen zurückgelassen habe. Sie wecken in mir die Sehnsucht nach Versöhnung und Vergebung.

Aber das ist noch nicht alles. Da ist noch etwas anders, was diese verletzten Gestalten in mir auslösen. Denn dem Fragmentarischen wohnt ein eigener Zauber inne. Manchmal empfinde ich das Fehlen der Köpfe und Arme gar nicht als Mangel, sondern als Gewinn; in der Unvollständigkeit der Gestalten liegt ein besonderer künstlerischer Reiz. Ist es nicht der Torso, der die Künstler immer aufs Neue fasziniert und beschäftigt? Ihm fehlen Kopf und Gliedmaße. Liegt nicht gerade darin seine Stärke? Sein Faszinosum? Wird beim Torso nicht das Fragmentarische geradezu zum Bild höchster künstlerischer Vollendung?

Mir geht es mit den Greifswalder Terrakottafiguren oft ganz ähnlich: In der Reduktion der Gestalten auf den Torso, im Fehlen von Köpfen und Gliedmaßen, liegt für mich ihr besonderer künstlerische Reiz. Sprächen uns die Figuren, wenn sie Köpfe und Arme besäßen, wirklich direkter an? Wären sie nicht vielmehr vergleichsweise nichtssagend und belanglos?

Das Kreuz Christi ist zum Siegeszeichen geworden, das Bild seiner Schwäche am Kreuz zum Trost und Lebensquell.

Manchmal geht es mir mit den Greifswalder Apostelfiguren ganz ähnlich: Ihre Zerstörung vermag die Bilder dann nicht zu schwächen, sondern verleiht ihnen eine große Kraft. Wenn ich sie so anschau, fühle ich mich geströset und gestärkt. Ich höre dann die Zusage aus dem 2. Korintherbrief: „Lass Dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig; [...] denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen in Jesus Christus, unserm Herrn, Amen.

GEBET

Gott,
wir bitten Dich:
Lass uns aus dieser österlichen Kraft leben:
aus der Kraft des Lebens über den Tod,
aus der Zuversicht auf Heilung.

Wir sind Deine Kinder.
Wir sind Glieder an Deinem versehrten Leib.
Wir sehen und spüren die Verletzungen Deines Leibes,
haben selbst mit Verletzungen zu kämpfen,
und hoffen auf Heilung
durch die Kraft der Ostern.

Stärke unsere Kraft zum Glauben!
Stärke unsere Zuversicht!
Trotz aller Verletzungen und Verstümmelungen,
die wir in diesen Tagen sehen:
Verstümmelungen von Menschen,
Städten, Kulturschätzen,
sinnlose Verwüstungen,
die wir noch gar nicht absehen können.

Wir bitten Dich um Deinen Trost!
Wir bitten Dich um Schutz für die Verfolgten!
Wir bitten Dich um Deine Gegenwart
für alle, die unter der Katastrophe leiden,
die nicht ein noch aus wissen,
die sich in einer neuen dunkleren Welt
zurecht finden müssen.

Lass uns trotz allem Dein österliches Licht nicht vergessen!
Deine Kraft zur Auferstehung!

VATERUNSER

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.

SEGEN

Der HERR segne und behüte dich.
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.
Amen.

KOLLEKTE

In Verantwortung und Fürsorge für unsere Gemeinschaft feiern wir aufgrund der gesundheitlichen Risiken die Gottesdienste in der St. Matthäus-Kirche mit limitierter Besucherzahl. Für die Menschen Zuhause bieten wir weiterhin dieses Leseformat an.

Als selbstständige Stiftung nehmen wir nicht an der Verteilung der Kirchensteuern teil und sind wesentlich auf Kollekteneinnahmen angewiesen.

Wenn Sie uns helfen wollen, können Sie uns Ihre Kollekte auch per Überweisung zukommen lassen. Auch kleine Beträge helfen!

Gott segne Geber und Gabe und die Arbeit, die damit getan wird.

Unsere Kontodaten:

Stiftung St. Matthäus

Berliner Sparkasse

IBAN: DE13 1005 0000 4955 1937 01 | BIC: BELADEVB33XXX

MARTIN LUTHERS ABENDSEGEN

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, daß du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast, und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich Unrecht getan habe, und mich diese Nacht auch gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde.

Bildnachweis Titelseite

**EDITH DEKYNDT, BURIED GIANT 10, 2018, FABRIC ON FRAME,
106.5 X 76.5 CM (41.93 X 30.12 INCHES)
© EDITH DEKYNDT**